

allein in seinem Aufstieg zum Ordensstifter; eine Darstellung seiner Leitung der Gesellschaft Jesu versagt er sich.

Die beiden wichtigsten Bedenken, die schon 1914 geäußert wurden, melden sich heute mit neuer Dringlichkeit. Die Deutung der Bekehrung als subjektiver Tröstung im Gegensatz zu Luther, der den objektiven Weg gegangen sei, und das rationalistische Verweisen der mystischen Phänomene in die „Photismen“, Lichtempfindungen, „wie sie noch heute jeder normale, visuell veranlagte Mensch in Momenten starker Erregung haben kann“ (44). So einfach liegen die Dinge nicht. Man merkt, wie undifferenziert 1914 noch die religionspsychologischen Methoden waren. Das Buch, das in sehr schöner Aufmachung vorliegt, ist nun so angeordnet, daß auf die eigentliche Biographie von 220 Seiten 60 Seiten Texte aus den Quellen und weitere 60 Seiten Anmerkungen mit einem Nachwort des Herausgebers folgen. Man vermißt einen Hinweis auf die neueren Arbeiten von Hugo Rahner.

F. Hillig S.J.

Saint Ignace de Loyola, directeur d'âmes. Par H. Pinard de la Boullaye S.J. (LXXIX u. 362 S.) Aubier, Editions Montaigne 1947.

La spiritualité Ignatienne. Textes choisis et présentés par H. Pinard de la Boullaye S.J. (XLVIII u. 457 S.) Paris 1949, Librairie Plon, frs 540.

Beide Bücher weisen dieselbe Form auf. Eine ausführliche Einleitung versucht die Wesenszüge des Heiligen wiederzugeben. So reihen sich die beiden Bücher vielen Darstellungen der letzten Jahrzehnte an, die nach Veröffentlichung der Quellen ein geistiges Bild des Heiligen nach seinem persönlichen Innenleben, als Ordensstifter, als apostolischer Priester entwerfen. Nach der Einleitung gibt das erste Buch die Texte aus dem Exerzitienbuch, aus Briefen und den Konstitutionen, in denen Ignatius als Seelenführer erscheint. Kurze und nüchtern-zuverlässige Bemerkungen des Verfassers verbinden die Quellaussagen. Im zweiten Buch werden in derselben Form berühmte und gedankenreiche Texte der bedeutendsten geistlichen Schriftsteller des Jesuitenordens vorgelegt, die die einzelnen geistlichen Lebenslehren im Sinn ihres Ordensstifters behandeln. Das erste Buch bietet dem Beichtvater und Seelenführer, das zweite vor allem dem Prediger wertvolle Anregung.

H. Becher S.J.

Die Jesuiten. Geschichte und Gestalt des Ordens. Von Hubert Becher S.J. (438 S.) München 1951, Kösel. Glb. DM 17.50.

Ein Buch über den Orden, der eine so rätselhafte Anziehungskraft auf die Phantasie der Menschen ausübt, kann immer auf Leser rechnen. Nach dem vielen Verzerrten und Halbwarhen, was über Jesuiten geschrie-

ben worden ist, liegt hier eine Darstellung vor, die aus reifer Sachkenntnis und eigener Anschauung kommt. Dabei zerstreut die Art, wie sie geschrieben ist, allein schon das Bedenken der Voreingenommenheit. Kein Zweifel, der Verfasser ist „ehrlich bemüht, zu erkennen, wie alles gewesen ist und es ehrlich darzustellen“ (S. 10). Es wird manchen wundern, daß ein Mitglied des Ordens so offen über seinen Orden sprechen kann.

Die Aufgabe war nicht leicht: Geist und Geschichte der Gesellschaft Jesu, die seit mehr als 400 Jahren besteht, eine Weltverbreitung besitzt, und über deren einzelne Provinzen und Tätigkeiten zahlreiche mehrbändige Werke vorliegen, auf wenigen hundert Seiten darzustellen. Uns will scheinen, daß Becher bei der Auswahl eine glückliche Hand bewiesen hat, wenn es natürlich auch unvermeidbar ist, daß dabei der eine diesen, der andere jenen Wunsch nicht erfüllt sieht.

Der Aufbau des Werkes ist denkbar übersichtlich: Erstes Buch: Der Stifter und seine Gründung. Zweites Buch: Das innere und äußere Wachstum mit einer Darstellung der sechs ersten Ordensgeneräle. Drittes Buch: Die Auflösung des Ordens und ihre Hintergründe. Viertes Buch: Die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu und ihr Wirken bis heute. Es ist eine stürmische Geschichte; aber vielleicht darf man darauf hinweisen, daß sich bei jeder Geschichtsschreibung die Akzente fast unmerklich zugunsten der Spannungen und Krisen verschoben. Die stillen Jahre blühenden Wirkens treten unwillkürlich, weil in ihnen „nichts passiert“, vor den „kriegerischen“ Ereignissen zurück.

Im übrigen zeigt sich in Bechers Darstellung, die die großen geistesgeschichtlichen Zusammenhänge nie aus den Augen verliert, wie eng die Geschichte des Ordens mit der gesamten Kultur- und Geistesgeschichte der Neuzeit verknüpft ist. Hier liegt das eigentliche Spannungsmoment des Buches, das äußerlich gar nicht nach Effekten hascht, ja dessen sprachliches Gewand gelegentlich spröde und etwas vernachlässigt wirkt. Das Ganze ist ein Drama; aber die Hauptfigur dieses Dramas ist nicht eine einzelne Gestalt: es ist der ganze große Orden. Und wenn in diesem Drama auch vieles zeitgeschichtlich bedingt und menschlich begrenzt ist, so ist es doch auch ein packender Teilausschnitt aus dem gewaltigen Ringen der Kirche um die Seele des modernen Menschen.

F. Hillig S.J.

Zeitgeschichte

Kirche im Kampf. Dokumente des Widerstands und des Aufbaus in der evangelischen Kirche Deutschlands von 1933 bis 1945. Herausgegeben von Heinrich Hermelink. (710 S.) Tübingen und Stuttgart 1950, Rainer

Wunderlich Verlag Hermann Leins. Geb. DM 12.50.

Wie die ganze Geschichte des Dritten Reiches ist auch der Kirchenkampf der zwölf Jahre ein krauses Gewirr von schwer verständlichen Vorgängen, und das umso mehr, als dieser Kampf sich weithin unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgespielt hat und die ihn belegenden Dokumente nur schwer erreichbar sind. Daher hat man sich nach Kriegsende von katholischer wie evangelischer Seite bemüht, die verstreuten, zum Teil verschollenen Dokumente zu sammeln und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Der langjährige Professor der Kirchengeschichte in Marburg hat diese verdienstliche und mühevollte Arbeit für den evangelischen Kirchenkampf auf sich genommen. In einem stattlichen Bande bietet er eine große Anzahl von Dokumenten, die den zähen Widerstand der Bekennenden Kirche gegen die Deutschen Christen, den Rassenwahn, das Neuheidentum und die ebenso hinterlistigen wie brutalen Unterdrückungsmethoden des vom Nationalsozialismus beherrschten Staates veranschaulichen. In sorgfältigen Erläuterungen erschließt er noch näher Sinn und Zusammenhang der Dokumente, deren Bedeutung nicht bei den einzelnen Vorgängen liegt, sondern in der durchgängigen, entschiedenen Abwehr gegen die Totalitätsansprüche des christentumsfeindlichen Staates. Somit ist diese Sammlung nicht nur ein Ehrenzeugnis für die vielen mutigen Bekenner ihres christlichen Glaubens, besonders für ihren vornehmlichen Wortführer, den Landesbischof Dr. Wurm, sondern auch eine erste Mahnung an alle Christen, sich über die Grenzen ihrer Gehorsamspflicht gegenüber der staatlichen Obrigkeit Klarheit zu verschaffen. Darauf weist abschließend (696 bis 700) das sehr beachtliche Gutachten der Theologischen Fakultät in Marburg vom 29. April 1945 hin. Da die Zeichen der Zeit für die Christen immer noch auf Sturm stehen, kann eine solche erste Selbstbesinnung, die aus der Vergangenheit lernt, gewiß nicht als überflüssig bezeichnet werden.

M. Pribilla S.J.

Blutzeugen des Bistums Berlin. Von Heinz Kühn. (189 S.) Berlin, Morus-Verlag. Kart. DM 3.80, Hln. DM 4.80.

In frischer, packender Sprache entwirft Kühn das Lebensbild von elf Priestern und drei Laien, die, aus verschiedenen Gauen Deutschlands stammend, zuletzt im Gebiet des Bistums Berlin arbeiteten und dort als Opfer des Dritten Reiches fielen. Neben weniger bekannten sind Namen darunter, die in ganz Deutschland einen Klang haben wie Dr. Klausener, Prälat Lichtenberg und Dr. Metzger. Alle verdienen den Titel eines Blutzeugen. Denn wegen ihrer christlichen Haltung kam es zum Zusammenstoß mit den damaligen Machthabern und oft genug sollte

in ihnen die Kirche getroffen werden. Hier standen sich zwei Welten gegenüber, zwischen denen es keine gemeinsame Sprache mehr gab.

Es ist erschütternd zu sehen, wie sich all diese nach Herkunft, Anlage und Bildung so verschiedenen Männer in den letzten Tagen, den sicheren Tod vor Augen, nach einem anfänglichen Aufbäumen der Natur, auf eine innerlich verwandte Art zur letzten Reife und Freiheit christlicher Zeugen durchringen. Ergreifende Briefe und Aufzeichnungen geben davon Kunde. Das Buch ist ein würdiges Denkmal für die Opfer. Zugleich ist es Weckruf und Mahnung an uns, die Überlebenden, ein Christenleben zu führen, das vor ihrem Zeugnis bestehen kann.

F. Hillig S.J.

Welt- und Geistesgeschichte

Der Gang der Weltgeschichte. Aufstieg und Verfall der Kulturen. Von Arnold J. Toynbee. Zweite erweiterte Auflage. Übersetzt von Jürgen von Kempster. (565 S.) Stuttgart, W. Kohlhammer. Gln. DM 18.—

Ein bedeutendes Werk Toynbees ist in Neuauflage erschienen. Die „Studie zur Weltgeschichte“ wurde aus dem Englischen neu übersetzt, erweitert und unter dem obigen Titel wieder herausgebracht. Der neue Übersetzer hat sich enger an den Urtext gehalten und die Somervellsche Kurzfassung der Geschichtsphilosophie Toynbees unverändert übernommen. Der Wegfall des Personen- und Sachregisters wird sicher von manchen bedauert werden. Zum Ersatz ist das Inhaltsverzeichnis ausführlicher gestaltet worden. Bereichert wurde das Werk noch durch die gute Einführung des ehemaligen Freiburger Philosophen Jonas Cohn (gest. 1947 in Birmingham). Man darf Toynbee einen christlichen Geschichtsphilosophen nennen, wenn seine Sicht des Christlichen und besonders des Katholischen auch einiger Berichtigungen bedarf. (Zur Gesamtbewertung vgl. unseren Aufsatz in dieser Zeitschrift: Geschichte als Anruf und Antwort der Freiheit, Gedanken zu Toynbee „Studie zur Weltgeschichte“, Februar 1950, S. 376 ff.)

Die Sinndeutung der Geschichte mit den Mitteln und auf dem Felde der Weltweisheit und aus einem Denken, das in das Zeitgeschehen selber hineinlauscht und -forscht, um Zusammenklänge und Zusammenhänge zu vernehmen, ist von christlichen Denkern bisher wenig versucht worden. Selbst wenn die Krisenhaftigkeit des völkischen und die wesenhafte Unvollendbarkeit unseres personalen irdischen Daseins eine so glänzende Geschichtssynthese, wie sie Hegel in einem apriorischen Entwurf geschaffen hat, nicht gestatten werden, ist der Versuch wichtig und notwendig und kann auch die Geschichtstheologie, die — von der Offenba-